

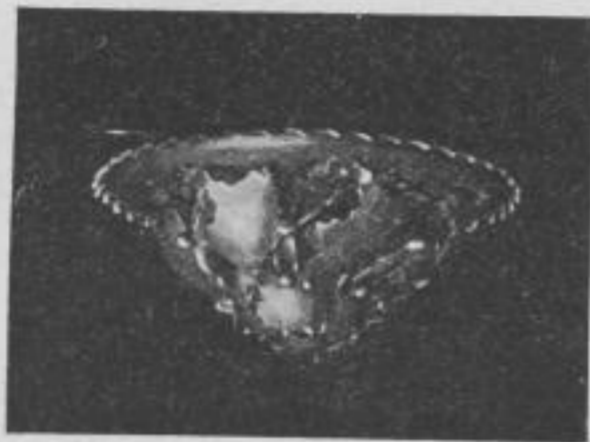
worden sein, oder es ist der Ansatz für das Rad unrund angedreht. Um hierüber ins klare zu kommen, wird man das Rad vom Triebe herunterschlagen und beide Teile für sich untersuchen müssen. Ein un rundes Rad ist zu ersetzen; ein un rund angedrehter Radansatz wird wohl nachgedreht werden können, aber nur in wenigen Fällen wird man dann ein Ankerrad mit einem entsprechend kleinen Mittel loche auf treiben können.

Es kommt auch vor, daß der Radansatz am Triebe zwar nicht un rund angedreht, aber zu dünn gedreht worden ist, so daß das Rad schon locker hinaufging und beim Vernieten seitlich gedrängt wurde. In einem solchen Falle muß, da man das Rad doch nicht versetzen, also keinen neuen Ansatz andrehen kann, unbedingt ein neues Trieb eingedreht werden, falls man kein Rad mit kleinerem Mittel loche zur Verfügung hat.

M. L.

Feiner Silber- und Gold-Schmuck

In den letzten Jahren haben sich auch einzelne Frauen dem Gold- und Silberschmiedehandwerk gewidmet; wenn sie auch keine jahrhundertlange Tradition mitbringen, so findet man in ihren Arbeiten häufig eine außerordentliche Zähigkeit, eine außerordentliche Willenskraft. Sie dringen in die Materie mit einer seltenen Energie ein, sie arbeiten fleißig, mehr oder weniger leidenschaftlich, je nach ihrem Temperament. Manche von ihnen haben Erfolg und kommen vorwärts, Pioniere auf dem Gebiete der handwerkenden Frau. — Zu diesen tüchtigen Edelschmiedinnen gehört Emma Schempp, die in Gmünd eine eigene Werkstatt für künstlerischen Schmuck leitet und seit einiger Zeit dort selbständig arbeitet. Sie hat in der Goldschmiedeklasse der Stuttgarter Kunstgewerbeschule und später in der Fachschule zu Gmünd gelernt; vor der Handwerkskammer



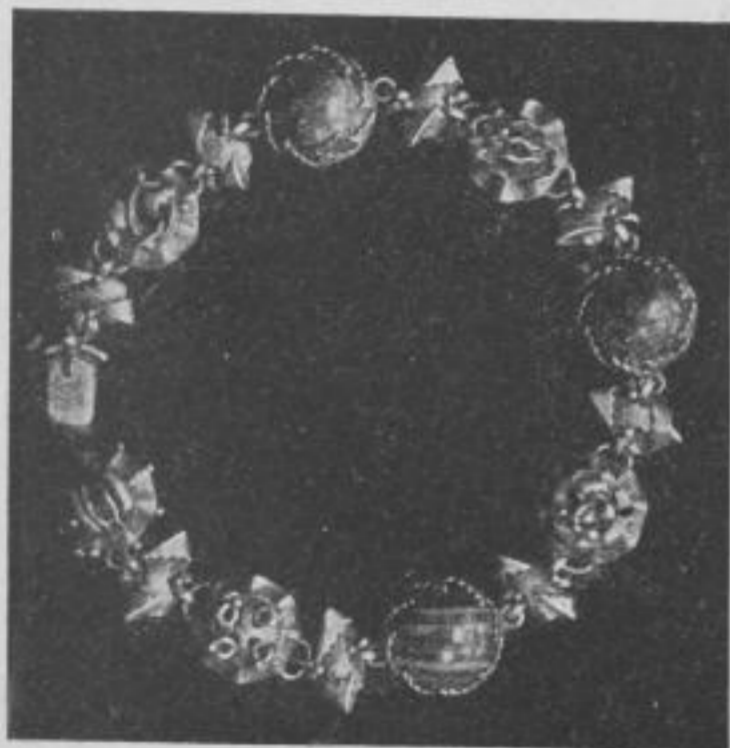
Brosche aus Silber

Leider konnte sie diese Ausstellung nicht in größerem Maße beschicken, da ihre Arbeiten sich meist in Privatbesitz befinden und es ihr nicht möglich war, eine reichere Anzahl von diesen schönen Schmuckstücken für die verhältnismäßig lange Dauer der Ausstellung auszuleihen. Ihre Schmucksachen zeichnen sich durch die feinfühligte Behandlung der Edelmetalle aus; sie fertigt keine Dutzendware im üblichen Sinne, jedes Stück verrät persönliche Beziehungen zwischen dem Schaffenden und seinem Werk. Emma Schempp hat eine stark betonte Eigenart in der Wahl ihrer Formen; scheinbar Nebensächliches wird mit sorgsamem Fleiß ausgeführt; sie gewinnt dem rein Technischen immer neue Reize ab. Jeder Broschenverschluß, jedes Kettenglied ist klug durchdacht, damit die Wirkung des Ganzen einheitlich bleibt.

Die tüchtige Meisterin ist mit Material und Arbeit durchaus vertraut, sie verwendet Feile, Säge und Punzen mit gleichem Verständnis, sie kennt das unendlich reiche Feld der Möglichkeiten, aus Drähten und Blechen einen wirksamen Rahmen für die mehr oder weniger leuchtenden Steine zu ersinnen und technisch einwandfrei herzustellen. Sie legt in all ihre Arbeiten ihr frauenhaft feines Empfinden hinein; die künstlerische Gestaltung gilt ihr mehr als das kostbare Material. Und darin ist sie gerade eine zeitgemäße deutsche Goldschmiedin geworden, weil sie in unserer materialarmen Gegenwart es versteht, ihre Arbeiten zu verinnerlichen, weil sie das rein Handwerkliche betont und das erstrebt, was die alten zünftigen Goldschmiede alle wollten. Sie alle wollten brauchbare feine Stücke herstellen, die ganz in ihre Zeit hineingehörten; so sind auch die Arbeiten von Emma Schempp zu verstehen. Eine Anzahl ihrer Schmuckstücke gehört der Kunsthandwerklichen Vereinigung in Schwäbisch Gmünd, zu deren geschätzten künstlerischen Mitarbeitern sie sich mit zählen darf.



Anhänger aus Gold mit Chrysoptas



Armgeschmeide aus Silber und Malachiten

legte sie ihre Gesellenprüfung ab, arbeitete dann mehrere Jahre bei Goldschmieden in Karlsruhe und München und trat schließlich in die Werkstatt von Ad. von Mayrhofer ein, wo sie besonders viel Anregung empfing. Nachdem sie 1921 mit bestem Erfolg die Meisterprüfung bestanden hatte, machte sie sich in Gmünd selbständig. Auf der ersten größeren Ausstellung, an welcher Emma Schempp sich beteiligte, es war die Werkbundschau in Stuttgart im Februar v. J., fand sie reiche Anerkennung.

~ Sprechsaal ~

6- oder 7-Uhr-Ladenschluß?

Jahrelang schon bildet die Frage des Ladenschlusses einen beliebten Punkt der Tagesordnung von Uhrmacher-Vereinsversammlungen. Mehr als einmal wurde der 6-Uhr-Schluß auf kürzere Zeit durchgeführt, dann erkannte man, daß es damit auf die Dauer doch nicht gehe. Augenblicklich besteht wieder einmal,

durch die hohen Lichtrechnungen entstanden, eine starke Neigung für den frühen Ladenschluß. In der letzten Versammlung der Ortsgruppe Osten der Freien Uhrmacher-Innung Berlin entschied man sich für den 6-Uhr-Schluß. Nun ist ja dieser Beschluß nicht maßgebend; im Bezirke dieser Gruppe befinden sich m. E. etwa

Else Levin.